

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 23. Juni

90. Jahrgang

Postkonto Nr. 5115 Stuttgart

Blatt. Sonntagsblatt.

Nr. 144

1916

Ein Ultimatum des Bierverbandes an Griechenland.

Amthliches.

Agl. Oberamt Nagold.
Zucker für Einmachzucker.

Dem Kommunalverband ist für das Einmachen von Beeren eine verhältnismäßig geringe Menge Zucker von der Landesversorgungstelle zur Verfügung gestellt worden. Um nun eine möglichst gerechte Verteilung dieses Zuckers vornehmen zu können, werden die Schultheißenämter beauftragt, die Gemeinbewohner mittelst ortsüblicher Bekanntmachung aufzufordern, beim Schultheißenamt ihren Bedarf an

1. Einmachzucker für die Beereineinmachzeit und
2. an welchem für das spätere Einmachen des Obstes angemessen. Dabei ist außerdem
3. die genaue Zahl der Familienmitglieder und
4. ein eventuelles über den 30. September d. J. hinausreichender Zuckervorrat der betreffenden Familie anzugeben.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei der äußerst geringen Menge Einmachzucker Anmelddungen übermäßig hoher Bedarfe zwecklos sind; auch ist außer Zweifel, daß der Bedarf nur nach Maßgabe der verfügbaren Zuckermengen befriedigt werden kann und die als Bedarf angegebene Menge nur Anhaltspunkte, keinen genauen Maßstab für die Verteilung bietet.

Der für das Einmachen des Obstes notwendige Zucker kommt voraussichtlich erst im Herbst zur Verteilung, weshalb getrennte Angabe desselben von demjenigen für das Einmachen der Beeren notwendig ist.

Die Schultheißenämter wollen die bei ihnen eingegangenen Anmeldungen möglichst mittelst folgendem Bor-

Gemeinde

Namen	Bedarf an Einmachzucker für		Zahl der Haushaltsmitglieder	Vorrat ab dem 30. September 1916 kg	Bemerkungen
	Beeren	Obst			

bis spätestens 30. Juni 1916 dem Oberamt vorlegen. Später eingehende Anmeldungen können unter keinen Umständen mehr Berücksichtigung finden.

Den 21. Juni 1916

Kommerell.

Ala Kollin

Von Karl Sealsfeld.
(Fortsetzung.)

Das ist ein verdammtes Links, kann es nicht sehen, sagt Ala; reißt mir aber noch einen Ribbel mit Wasser. Und wie reißt ihn den zweiten Ribbel mit Wasser, und Ala streckt den Kopf hinaus aus dem Kamin, nur um zu schauen, wo das Feuer eigentlich leuchtet, und dann schließt er das Wasser darüber hin, aber in dem Augenblicke knallen wohl ein Duzend Schüsse, hatten ihn gesehen, die Spanier.

Halt! ruft Ala mit ganz veränderter Stimme, halt, ich habe es. Laß! sie schreien und springen, die Teufel.

Und in demselben Augenblicke kommen Schinken und Fleischkneiter herab aus dem Kamin, und ein Gepolter, und gleich darauf Ala — ganz blutig.

Um Gottes willen, Mann, du bist erschossen.

Stille, Weib! Stille, sag ich dir, sagt Ala. Hab genug für alle Tage meines Lebens, die kurz genug sein werden, aber wehret euch, Jungens, und schließt ja nicht zwei auf einen, verschwendet keine Kugel, werdet sie brauchen. Versprecht mir das!

Ala, mein liebster, bester Ala, du tot! Dann mag ich nicht mehr leben, ich will dir folgen, schreit Rachel.

Stille, überliches Weib — verarschtest, daß ein Ala zurückbleibt, und du einen zweiten im Leibe trägst. Stille, sage ich dir, hört die Spanier — wehret euch und schließt mein

Zeit. Vergütung für Kriegleistungen.

Die Inhaber der Anekenntnisse über die Vergütung für die zu Lazarettzwecken erfolgte Ueberlassung des Kurhauses Waldloch und des Gewerbeschulgebäudes in Nagold im Monat März 1916, werden aufgefordert, die Anekenntnisse behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen bei der Oberamtspflege Nagold vorzulegen.

Den 21. Juni 1916.

Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Juni.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Eine schwache englische Abteilung wurde bei Freilinghien (nordöstlich von Armentieres) abgewiesen. Eine deutsche Patrouille brachte westlich von La Bassée aus der englischen Stellung einige Gefangene zurück.

Ostlich der Maas entspannen sich Infanteriekämpfe, in denen wir westlich der Feste Gang Vortheile errangen.

Durch Abwehrfeuer wurde südlich des Pfefferrückens und bei Lux je ein französisches Flugzeug herangerholt. Die Insassen des letzteren sind gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben gestern früh mit Truppen besetzte Orte im Maastal südlich von Verdun, heute früh die Bahnanlagen und Truppenlager von Revigny angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front hat sich, abgesehen von erfolgreichen Patrouillenuntersuchungen, nichts ereignet.

Auf die Eisbahnbrücke über den Pripijet, südlich von Luniniec, wurden Bomben geworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linington:

Russische Vorstöße gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischin schritten ebenso wie wiederholte Angriffe westlich von Kollk. Zwischen Sotul und Lininowka sind die russischen Stellungen von un-

seren Truppen genommen und gegen starkt Gegenangriffe behauptet. Fortgesetzte Anstrengungen, uns die Erfolge nachweislich von Lux streitig zu machen, blieben ergebnislos.

Südwestlich der Turia und südlich über die allgemeine Linie Swinjuchi-Gorochow wurden die Russen weiter zurückgedrängt.

Sel der Armee des

Generals Grafen von Bothmer

wurden vielfach starke Angriffe des Gegners auf der Linie, Gajworonka-Bobulince, nördlich von Przewoloka, unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Die Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ist durch die drohende Haltung der Mexikaner in greifbare Nähe gerückt, obwohl wir vor der Hand nicht daran glauben, daß es zum Ausbruch kommen wird. Wilson, der Deutschland gegenüber den Donnerkeil nicht aus der Hand legte, ist Mexiko gegenüber ein Sanft- und Langmut, obwohl die Vardenüberfälle an der mexikanischen Grenze kein Ende nehmen und Washington sich der Ueberzeugung nicht verschließen kann, daß Präsident Carranza diese Ueberfälle nicht nur duldet, sondern auch seine Hand dabei mit im Spiel hat. Wilson hat durch sein ganzes Verhalten in dem Konflikt mit Deutschland eine Hochspannung nationalen Rachegedankens in den Vereinigten Staaten geschaffen, das ihm nun äußerst unangenehm werden dürfte. Wenn es richtig ist, daß Mexiko ihm ein Ultimatum gestellt hat, so wird er, wie er es bisher liebte, die Affäre nicht im Sande verlaufen lassen können, zumal erst recht nicht, wenn General Pershing von regulären mexikanischen Truppen, was man so nennt, angegriffen worden ist. Herr Wilson befindet sich jetzt, wo ihm entschlossener Widerstand entgegensteht, augenscheinlich in einer peinlichen Situation. In London betont man, daß es England äußerst unangenehm sei, wenn das Kriegsdilemma zwischen Amerika und Mexiko ausgegraben würde, da England für die Verteidigung seiner Flotte stark auf Mexiko angewiesen ist. Das wird für Herrn Wilson sehr schwer ins Gewicht fallen,

schossen, die sprangen nun wie höllische Feinde lachend heran, und einer den andern hebend, kletterten sie den senkrecht aufsteigenden Felsen heraus, ein halbes Duzend mit ihren Äxten, voran der Akadler, der sichtlich auf die Fallschirme ein- und das Flechtwerk auseinanderschaut.

Wären ihrer nur drei gewesen wie der Akadler, dem Teufel seine Gerechtigkeit! so war es um uns geschehen, denn auf der anderen Seite waren gleichfalls ein Duzend mit dem lebenden dieser a—ten Akadler, und von dorthin also keine Hilfe möglich. Aber die Spanier, entweder fehlte ihnen der starke Arm oder das Geschick, so kammerten sie zwar auch sichtlich draußlos, waren aber wahre Kindererschläger; aber der Akadler, gerade wie Righteous geladen und wieder einen niedergeschossen, reißt er die Fallschirme, wie? weiß ich noch zur jetzigen Stunde nicht, mußte auswärts ein Aß stehengeblieben sein, reißt sie wurg heraus, hebt sie wie einen Schild vor gegen mich, schreubert sie auf mich, wirft mich zurück, daß ich taumelte, und springt herein. — Jetzt war es um uns geschehen. Righteous gab zwar dem nachkommenden Spanier mit seiner Axt eines auf den Kopf, den nächsten stach er mit seinem Weidmesser nieder, aber dieser Akadler war Mann genug, uns alle in die Teufelstube zu bringen; da fällt ein Schuß, der Akadler taumelt, im nächsten Augenblicke springt mein zehnjähriger Bube Gohfend mit Ahs Kisse auf mich zu, hatte sie aufgerafft, die Kisse, wie er sah, daß Rachel es nicht tat, und sie geladen, der herzigste Bube, und ihn sink niedergeschossen, den Akadler, der gloriose Bube. Und jetzt bestimme ich mich, greife nach der Axt, und diese wieder in der Hand,



und wir werden sehen, wie mächtig seine Friedensliebe durch dieses Argument gestützt und gestärkt wird.

Der Zug der 15000 Amerikaner in die mexikanischen Felsengebirge, um einen vogelbühnenden General zu „verhaften“, entbehrt nicht eines komischen Belgeschmacks, wenn sich die Meldung bestätigt, daß die amerikanischen Truppen von 50000 Mexikanern eingeschlossen wurden. Villa ist über Nacht zum Nationalhelden Mexikos geworden, für den das ganze Volk eintritt. Was bisher unmöglich schien, hat Wilson erreicht: das mexikanische Volk ist einig — gegen die Amerikaner! Ein etwas überraschendes Resultat! Die ersten kriegerischen Erfahrungen, die die Amerikaner in Mexiko machen mußten, sind nicht gerade der Art, daß sie die Kriegserfahrenheit der Truppen und das nationale Hochgefühl des Amerikanertums heben könnten. Man versteht es, daß Wilson von den kriegerischen Vorbeeren, die er leicht zu plündern gedachte, einen bitteren Vorgeschnack im Munde spürt, was ihm im Hinblick auf die Rolle des starken Mannes, die er Deutschland gegenüber spielte und mit Rücksicht auf seine Präsidentschaftskandidatur weiter zu spielen gezwungen ist, nicht gerade angenehm sein wird. Allerdings hatte Wilson bei seiner Kriegserklärung gegenüber Deutschland wohl mehr auf die silbernen Äugeln als auf die Wehrmacht der Vereinigten Staaten. Das kriegerische Ungeheißer Roosevelt, das sich Deutschland gegenüber mit so elementarer Wucht zu entladen drohte, verlagert merkwürdigerweise den mexikanischen Briganten gegenüber vollständig. Ja, es besteht die Gefahr, daß die pro-englische Kriegspartei Wilson aus seinem mexikanischen Abenteuer einen Strich zu ziehen versucht wird, mit dem man den härtesten Mann unschädlich machen möchte.

Von japanischen Umtrieben in Mexiko ist es auffallend still geworden im Vorkarlande. Daß sie vorhanden sind, weiß man in Washington. Japan gehört aber für die Amerikaner zu jenen geheimnisvollen Größen, an die man immer denkt, von denen man aber nicht spricht. 50000 mexikanische Soldaten, die nach Meldungen aus Newyork die Truppen General Pershings bedrohen, dürften aus den ausgeplünderten Arsenalen Mexikos schwerlich bewaffnet worden sein, sondern historische Unterstützung bei Japan gefunden haben. Die **unsichtbare Hand Japans**, die in dem mexikanischen Hegemonialkrieg tätig ist, ist es denn auch wohl, welche die heilige Scheu Wilsons, seine Lang- und Sanftmut gegen Mexiko erklärlich macht. Ob die Verhältnisse Wilson doch noch zwingen werden, diese Scheu vor dem heißen mexikanischen Eifer zu überwinden, wird sich zeigen müssen. Wenn das mexikanische Heer von 50000 Mann nicht nur in der Phantasie der mexikanischen Reporter, sondern wirklich vorhanden und versammelt ist, dann wird es sehr schwer sein, diese Herrschaften zu veranlassen, heimzukehren, ohne ihrem Herzen durch wohlgezielte Flintschüsse gegen die Amerikaner Luft zu machen. Das aber müßte den Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bedeuten.

Köln, 21. Juni. WTB. Nach einem Fauchspruch der „Kölnischen Zeitung“ von ihrem Washingtoner Vertreter wird zu dem Aufgebot der Staatsmiliz in hohen amtlichen Kreisen erklärt, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Krise gebracht habe. Die Kriegserklärung werde in den nächsten Tagen erwartet.

London, 21. Juni. WTB. Die „Times“ erfahren aus Washington: Der Kongreß wird heute den Präsidenten ermächtigen, die Militärtruppen der einzelnen Staaten für den Dienst in Mexiko zu benutzen. Zu gleicher Zeit wurde aber an die Militärtruppen der Befehl erteilt, vorläufig in ihren Staaten zu bleiben und dort auf den Befehl zum Abmarsch nach dem Süden zu warten. Der Berichterstatter der „Times“ nennt die Lage gefährlich, aber nicht hoffnungslos.

Amsterdam, 21. Juni. WTB. Der Berichterstatter der Newyorker Evening Post meldet, daß genügend Soldaten noch den mexikanischen Grenzen und genügend Kriegsschiffe noch den Küstenplätzen ausgesandt worden seien,

nütze ich auf die Spanier los und schmettere in sie hinein, in der rechten Hand die Axt, in der Linken das Weidmesser. Vor ein wahres Weheln, das eine gute Viertelstunde und darüber dauerte, verging ihnen endlich die Lust, und wäre ihnen stähler vergangen, hätten sie gemerkt, daß der Akadler gefallen, und wehrten sich wohl nur, weil sie oben waren, und sie sich um ihre Haut wehren mußten, und in der Verwirrung nicht wußten, wie sie wieder hinunter sollten. Spitzangen aber endlich alle über den Rand hinauf und ließen, die nämlich laufen konnten, und hatten mir Ruhe auf dieser Seite.

Und sprang ich mit Nichteaus, um die Pallfäden einzulegen, und sage meinem Baden, er soll Acht haben auf die Spanier, dann laufe ich auf die andere Seite, wo der Kampf schier ebenso verzweifelt vor sich ging.

Waren da drei unserer Männer und die Weiber, die mit Spitzeln und Hockern und Äxten mithalfen, und hatten die Spanier mit ihren Bajonetten durch die Pallfäden gegen unsere Männer gestossen und mehrere verwundet, bluteten wie angeschossene Stiere, aber Rachel war wieder zu sich gekommen von ihrem Schmerze um Ais, und rief sie und die Weiber den Spaniern die Bajonette durch die Pallfäden aus den Händen, und die Musketen dazu, und beide Teile in dem sie hin und her gerren, gerren sie die Pallfäden soweit auseinander, daß die dünnleibigen Spanier, von ihren Hinterrücken gedrängt, herankommen. Ramen gerade herbeigestrungen, als ein paar dieser allotriänen Dons sich hereingezogen hatten, statt ihrer Musketen nun ihre kurzen Säbel in der Hand, kürzeren Werk mit uns

um den amerikanischen Bürgern zu helfen. Amerika werde eine rein defensible Haltung einnehmen, selbst wenn Carranza die Feindseligkeiten eröffne. Man werde sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch im Lande, um Eroberungen zu machen, sei keine Rede. Der Berichterstatter der Newyork Times in Mexiko hat von Carranza erfahren, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrückte, oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überschritten. Wie verlautet, gärt es besonders in Nordmexiko. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben. Aus Mazatlan wird gemeldet, daß einige amerikanische Matrosen überfallen worden seien.

Der leitende Grundsatz

Für das Bezirksamtblatt „Der Gesellschafter“ ist die Stärkung des nationalen Bewußtseins, eine ideale Aufgabe, deren sich die Schriftleitung voll und bewusst ist. Sie weiß, daß sie dadurch am Wohl des Vaterlandes mitarbeiten kann und findet hier die Zustimmung sämtlicher Leser. Dieser Grundsatz allein hat dem „Gesellschafter“ schon viele treue Leser geworben, abgesehen davon, daß das Amtblatt im ganzen Oberamt von Jedem gelesen werden muß. Der

politische Teil

ist gut durchgearbeitet und der

Unterhaltungsteil

erfreut sich ebenfalls dauernd der sorgfältigsten Pflege. Die täglich erscheinenden Fortsetzungen spannender Romane und Erzählungen haben sich als eine Einrichtung eingebürgert, die kein Leser und vor allem keine unserer Leserinnen mehr missen möchte.

Die Sonntagsbeilagen

Blätterfäbchen und illustriertes Sonntagsblatt kommen dem besonderen Unterhaltungsbedürfnis sehr entgegen. So erfüllt der „Gesellschafter“ auf allen Gebieten getreulich und gewissenhaft die Aufgaben einer modernen Zeitung.

Bei täglicher Herausgabe kostet der Gesellschafter

nur 45 Pfennig monatlich

und gehört deshalb zu den billigsten Tageszeitungen des Schwarzwaldes.

An unsere Leser richten wir die Bitte

werbet für den „Gesellschafter“

neue Leser, denn je größer die Abonnentenzahl ist, desto umfangreicher kann das Blatt ausgebaut werden.

Das Ringen im Osten.

Dem „B. L.“ wird vom östlichen Kriegsschauplatz gemeldet:

Bei den Kämpfen, welche die Russen über den Stodchod zurückwarfen, hat eine deutsche Kavalleriebrigade, unterstützt durch 7 Kompanien Infanterie, den Brückenkopf Ostrow mehrere Tage hindurch gegen heftige und mit großer Uebermacht ausgeführte Angriffe verteidigt und es den Truppen auf diese Weise ermöglicht, ungehindert das Ostufer des Stodchod zu erreichen.

Als der russische Anprall an einer Stelle Erfolg hatte, hat eine einzelne Schwadron Mannen die eingebrungenen Massen wieder in die Flucht gejagt. Weiter südlich haben niederländische Truppen einen wichtigen Erfolg errungen,

zu machen. Sind fertig in diesen Handgriffen, die Spanier. Sprang einer auf mich zu, und ohne mein Weidmesser war es um mich geschehen, denn fehlte an Raum, um die Axt zu schwingen, gab ihm aber zuerst einen Faustschlag, der ihn schier zu Boden warf, und stach ihm dann das Weidmesser in den Leib, und sprang vor und rief Rachel eine der Musketen aus der Hand, um sie umkehrend — die Kolben der Spanier sind viel schwerer als die unserer Rifles, war mir auch leid um mein Rifle — schlug ich die Spanier auf die Köpfe, links und rechts, und schrie den Weibern zu, sie sollten ins Blockhaus und uns nicht im Wege sein und die Rifles laden, und alles andere liegen und stehen lassen, den Akadler müßten wir noch haben, war der letzte; — und Godsend lud meine Rifle, und die Weiber luden die andern, und während wir an der Stodchode kämpften, stellten sich um uns herum die braven Weiber, unsere herrlichen Weiber im Blockhause auf und schloßen in die Spanier drein, — und das wirkte. — Fieten ihrer drei oder vier, darunter, zum Glück, der Akadler. Und wie die Spanier das sehen — sind wie die Hunde, diese Spanier, die nur anspucken, wenn es ihnen ein Bismann so zu tun heißt —, springen sie mit einem Dros und Carraco und Maleditos Sojos! da hinab und laufen, als wenn eine Petarde unter sie gefahren wäre.

Der Alte hielt inne und holte tief Atem, denn er war während der Schilderung der letzten Szenen ungemein lebendig geworden. Erst nachdem er wieder Luft geschöpft, fuhr er fort:

So diese halbe oder ganze Stunde — wie lange sie

indem sie die zu einem starken Stützpunkt ausgebauter Stellung beim Dorf Kijelien, das auf der Straße nach Woroneyn liegt, einnahmen. Nach anfänglich zäher Verteidigung zogen die Russen sich auch hier fluchtartig zurück und werden von den Unseren andauernd verfolgt. Im Norden, einige Kilometer südlich des Knisches, wo die neue Stellung der Verbündeten nach Osten umbiegt, ist Kalmiasu genommen worden. Der Angriff wird auf Klemir weitergetragen.

Am 18. Juni haben Truppen, die in der Mehrzahl aus Rheinländern bestehen, durch heimatliches Sumpfgelände, das schon manchem tapferen Soldaten das Leben gekostet hatte, den Sturm auf das Dorf Swidnik ausgeführt. Eine mehrstündige vorzügliche Artillerievorbereitung hatte den Feind darauf erschüttert, daß er nach kurzem Handgemenge seine gut besetzte Stellung räumte. Während die Opfer auf unserer Seite glücklicherweise gering sind, hatten die Russen schwere blutige Verluste und liegen außerdem noch 234 Gefangene sowie 7 Maschinengewehre in unseren Händen.

Im weiteren Verlauf des Kampfes wurde die Bahnbrücke über den Stodchod südlich von Swidnik genommen. Der Feind, der sich am Nordrand des Kotalaki-Waldes festgesetzt hat, wird weiter bedrängt. Auch unsere Verbündeten ist ein Erfolg beschieden worden, indem österreichische Truppen die Kolonie Berechodn südlich des Stodchod besetzten. Noch stehen wir bei der Heeresgruppe Linsingen erst im Anfang der Kämpfe. Das Zurückerobern wird sich vielleicht nicht so schnell vollziehen wie der Verlust, aber auch das läßt sich heute schon mit Bestimmtheit sagen, daß die Russen bereits im Begriff sind, ihre Beute, die sie teuer bezahlten, mit noch weit größeren Verlusten wieder herauszugeben.

Zum Tod Zimmelmanns.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zum Tod des Oberleutnants Zimmelmann: Schmerzliche Empfindungen ruft allenthalben in unserem Vaterlande die Kunde von dem jähen Tod dieses ausgezeichneten Offiziers hervor. Er gehört zu den Helden des Weltkrieges, die in der vordersten Reihe stehen, und sein Name wird genannt werden, solange es noch Menschen gibt, die für Helldemut empfänglich sind. Unseren Feinden war er ein Problem geworden, an dessen Lösung sie sich abmühten. Für uns wird das Besondere, das ihn zu unergieblichen Leistungen befähigte, sein persönliches Eigen bleiben, das zu enträtseln wohl kaum jemals ganz gelingen kann. Der Dank, den wir ihm schulden, kann nur durch treues Gedenken abgefattet werden, das sich in alle Zukunft gegenwärtig hält, wie hervorragend seine Taten waren und wie vorbildlich sein Mut und seine Pflichterfüllung bis zum Ende fortwirkten.

Zimmelmann war in Dresden, als Sohn eines Fabrikbesizers im Jahre 1890 geboren, studierte an der dortigen Technischen Hochschule bis zum Kriegsausbruch Maschinenbau und meldete sich sofort zu einem Eisenbahnregiment. Bald aber ließ er sich zur Fliegertruppe versehen, wo er in rascher Folge das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, eine ganze Reihe weiterer Auszeichnungen und, schließlich den Orden „Pour le Mérite“ erwarb. Vom Leutnant d. Res. bei einer Feldfliegertruppe wurde er im April d. J. zum Oberleutnant befördert und in den aktiven Dienst der Fliegertruppe übernommen. — Seine belagte Mutter lebt in Leipzig.

Zimmelmann war Kampfflieger; er flog Fokker-Eindecker und meistens allein. Er galt als ein überaus gewissenhafter, vorsichtiger Flieger und war eine bescheiden zurücktretende Persönlichkeit, die den jungen Ruhm ohne Pose trug, ein guter Kamerad, ein Sportsmann durch und durch. Er brachte insgesamt 15 feindliche Flugzeuge zum Abflug.

Ein englischer General gefallen.

London, 21. Juni. WTB. Aus den Verlustlisten geht hervor, daß Brigadegeneral Lord Langford gefallen ist.

gedauert, konnte ich euch unmöglich sagen — war mir kurz und lang, kurz und tödlich lang zugleich. Ist bei meiner Seele kein Späß, wenn man sich so gegen ein solcher hundert spanisches Gewitter um seine Haut zu wehren hat, und um der Seinigen Haut und seiner lieben Kinder Haut. Waren euch doch so humbl- und todesmilde, daß wir gerade wie übertriebene Dämon oder Rälber niederfielen, ohne auf's Blut zu achten, das so dick rann, als ob es Blut seit dem Morgen geregnet hätte. Logen ein fleißigen Spanier mit den zwei Akadlern innerhalb der Stodchode, hatten sich ausgeblutet, und wir bluteten auch wie angeschossene Stiere; waren alle leichter oder schwerer verwundet; hatte ich mehrere Stiche, andere Schlegwunden, die zwar nicht gefährlich, aber doch ziemlich tief waren, fielen, wie gesagt, in alle Ecken und Winkel hin, gerade wie Bissel, die angeschossen, sich einen Schlupfwinkel suchen, um ihr Leben auszuhauchen. Hätten die Spanier jetzt angegriffen, so wären wir ohne Rettung verloren; denn merkt ihr, während der Schlacht, solange das Blut fließt, spürt ihr nicht leicht die Abnahme eurer Kräfte, aber sobald sie vorüber, werden eure Glieder steif, und seit ihr dann zu nichts mehr nütze.

Waren zu nichts mehr nütze, aber erfuhren jetzt, wo zu unsere Weiber nütze waren. Hatten unsere Schuldigkeit getan, jetzt taten sie unsere Weiber. Ramen mit Feigen und Bandagen, und Rachel, die etwas von der Medizin versteht.

Fortsetzung folgt.

Chiffre
aus Marje
der Dampf
österreich
Mannschaf
Cardiff na
Bern,
ist der Dan
von Arch
und gesunk
Stodch
ung hat er
der schw
ierfeebod
vom Land
Lond
Dampfer
Sofa
Die Lage
Schwachs
Im Ward
18. Juni
selben Tag
des Ward
vallerien
ausführten
ger warfen
bewohnte
unserer F
Transport
Bomben,
lich beschä
Konf
Hauptqua
deutung
Veränder
und Infa
überrasche
Kräfte vo
Flugzeug
unser Fe
der Insel
unser Fe
griffen 9
und No
zwei Fla
von ihnen
der zwei
konnte h
In
Kriegern
den Vert
beglicher
die Lage
wir aber
und Bro
gegeben
Lage bes
Wo die
Reis, G
schwerer
leien oder
Berellam
Mildhoer
orbode
erscheint
selen in
jation de
p
gestrigen
ident vo
Ernähru
ernähru
daß ein
lichen B
den mü
Selbstän
Lebens
einer Re
traktion
arbeit de
Ab
gegen die
mentaril
Der Pe
aufreigen
in einem
Ordnung
well er
mit dem
führungge
kräftige



Der Seekrieg.

Christiania, 21. Juni. WTB. Wie ein Telegramm aus Marseille an die hiesige Kreuzerflotte besagt, ist der Dampfer Aquila 100 Meilen von Marseille von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Die gesamte Mannschaft konnte gerettet werden. Die Aquila war von Cardiff nach Livorno unterwegs und hatte Kohlenladung. Bern, 22. Juni. WTB. Wie der „Tempo“ meldet, ist der Dampfer „Seacomet“ aus Philadelphia auf der Fahrt von Archangel nach London auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Stockholm, 21. Juni. WTB. Die genaue Untersuchung hat ergeben, daß der deutsche Dampfer Ems innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem englischen Unterseeboot torpediert wurde. Die Ems sank 1 1/2 Seemeilen vom Land entfernt.

London, 22. Juni. WTB. Reuter, Der holländ. Dampfer „Dils Tarba“ ist gesunken.

Artilleriekampf im Wardaral.

Sofia, 21. Juni. WTB. Bericht des Generalstabs: Die Lage an der Front in Mazedonien ist unverändert. Schwaches Artilleriefeuer auf beiden Seiten dauert an. Im Wardaral, südlich von Doiran und Gemghel war am 18. Juni der Artilleriekampf ein wenig lebhafter. Am selben Tag zersprengten unsere Batterien am rechten Ufer des Wardar, südlich von Belasitza-Planina, mehrere Kanonenstellungen, die in jenen Gebieten Erkundungen ausführten und schlugen sie in die Flucht. Feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben auf Pardeisi, Doiran und bewohnte Ortschaften des Abhängens von Kupel. Eines unserer Flugzeuge griff bei Porto Lagos einen feindlichen Transportdampfer an, beschuß ihn und bewarf ihn mit Bomben, wobei die Besätze des Schiffes getroffen und ernstlich beschädigt wurde.

Luftkämpfe im Orient.

Konstantinopel, den 21. Juni. WTB. Bericht des Hauptquartiers: An der Frontlinie keine Ereignisse von Bedeutung — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Veränderung. Im Zentrum in einigen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Auf dem linken Flügel schickerte ein überraschender Angriff, den der Feind mit einem Teil seiner Kräfte vorwarf, infolge unseres glücklichen Feuers. Ein Flugzeug, das über Seddul Bahr erschien, wurde durch unser Feuer verjagt. Einige Schiffe des Feindes, die bei der Insel Reusen in Sicht gekommen waren, wurden durch unser Feuer verjagt. Am 18. Juni um 9 Uhr morgens griffen 9 Flugzeuge des Feindes El Arsch mit Bomben und Maschinengewehren an. Durch unser Feuer wurden zwei Flugzeuge abgeschossen. Die übrigen flogen abwärts und landeten in der Ebene. Dieser Luftangriff, der zwei Stunden dauerte, war ergebnislos, denn der Feind konnte keinen Schaden anrichten.

Präsident Batoki über die Ernährungsfrage.

In Düsseldorf fand unter Vorsitz des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batoki eine Besprechung mit den Vertretern der Stadt und Gemeinden des Regierungsbezirks Düsseldorf statt. Herr v. Batoki führte aus, daß die Lage bis zur neuen Ernte zwar recht schwierig sei, daß wir aber zweifellos durchkommen werden. Die Getreide- und Brotversorgung sei so weit gesichert, daß noch Zulagen gegeben werden könnten. In nächster Zeit wird sich die Lage bessern, wenn die Frühkartoffeln da sein werden. Wo die Kartoffeln nicht ausreichen werden Hilfenstrüchen, Reis, Graupen usw. gegeben werden, namentlich an die schwerarbeitende Bevölkerung. Für die spätere Versorgung seien ebenfalls Maßnahmen getroffen und auch eine bessere Verteilung sei ins Auge gefaßt. Die Schwierigkeiten der Milchversorgung würde sich bald legen. Ob die Ausfuhrverbote verschiedener Landesstellen sich ganz aufheben lasse, erscheint zunächst zweifelhaft. Eine Reihe von Arbeiten seien in Vorbereitung, darunter auch eine strengere Organisation der Kriegsernährungsvereine zueinander.

Schluß der Plenarberatungen.

Stuttgart, 22. Juni. Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer teilte Ministerpräsident von Weizsäcker über die Zentralisierung in der Ernährungsfrage eine Äußerung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, v. Batoki, mit; dieser habe ihm erklärt, daß ein Hinüberregieren in die Aufgaben der bundesstaatlichen Verwaltungen soweit irgend möglich vermieden werden müsse, nicht nur mit Rücksicht auf die bundesstaatliche Selbstständigkeit, deren unverkürzte Aufrechterhaltung eine Lebensfrage des Deutschen Reiches sei, sondern auch aus einer Reihe von praktischen Gründen, da eine Reichszentralisierung mangels eigener staatlicher Organe auf die Mitarbeit der Landesregierungen angewiesen sei.

Abg. Heymann (S.) wendete sich besonders scharf gegen die gestrige Rede des Abg. Körner, die in parlamentarischer Form gar nicht zurückgewiesen werden könne. Der Präsident ersucht, keine solche Sprache zu führen, die aufreizen müsse. Abg. Keil bezeichnet die Rede Körners in einem Zwischenruf als Volksoberhebung und erhält einen Ordnungsruf des Präsidenten, ebenso der Abg. Heymann, weil er den schamlosen Lebensmittelmacher in Verbindung mit dem Abg. Körner gebracht hat. Nach polemischen Ausführungen des Abg. Westmeyer gegen die sozialdemokratische Fraktion betont der Finanzminister, Dr. von Pi-

lorius, daß die kleineren und mittleren Einkommen in Württemberg durch den Kriegszuschlag niedriger belastet seien als in allen anderen deutschen Bundesstaaten. Eine künstliche Mehrbelastung des Reiches von 7 Milliarden könne mit den bisherigen Mitteln überhaupt nicht aufgebracht werden, weder durch direkte noch indirekte Steuern. Der Minister tritt weiter der Auffassung entgegen, daß er Anhänger der Notkreditverträge sei. Der Etat wird dann an den Ausschuss verwiesen, ebenso der Gesetzentwurf über die Befreiung der Ortsvorsteher während des Krieges. Ueber den Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses berichtet Vizepräsident Dr. v. Rieme (S.). Eingegangen ist eine Anfrage Bogi-Weinberg u. Gen. (SR.) wegen Maßnahmen gegen den zunehmenden Arbeitermangel in landwirtschaftlichen Betrieben angesichts der bevorstehenden Ernte und ein Antrag Baumann-Roth (R.) betreffend Erleichterung der Rückführung der Kriegsteilnehmer in ihren bürgerlichen Beruf und Unterstützung der nachweisbar durch den Krieg geschädigten Erwerbskreise. Damit sind die Plenarberatungen bis auf weiteres beendet.

Die Fraktion des Bundes der Landwirte und der Konservalven haben folgende Anfrage in der Abgeordnetenkammer eingebracht: Ist der Herr Ministerpräsident bereit, mit Rücksicht auf den immer größer werdenden Arbeitermangel in landwirtschaftlichen Betrieben, durch welchen die Einbringung der Getreide und Repornte geradezu in Frage gestellt ist, darauf hinzuwirken, daß 1.) alle in staatlichen Betrieben beschäftigten Kriegsteilnehmer der Landwirtschaft zugewiesen werden, 2.) Beurteilungen von Militärpersonen, insbesondere von Betriebsleitern in größerem Umfang erfolgen, 3.) Staats- und Gemeindefunktionen in möglichst großer Zahl während der kommenden Ernteperiode der Landwirtschaft zugewiesen werden.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 21. Juni 1918.

Bereitet wurde auf Ansuchen Eisenbahnassistent Kraft in Ludwigsburg nach Nagold.

Freiwirtschaftswesen. Prächtiges Wetter griffte gestern früh Freiwirtschaft an und hielt den ganzen Tag über an. Aber trotzdem glühten auch des großen Krieges ernste Schatten über den erhabenden Zauber des Festes hin. Die kräftigen Wöllerschläge, die zu anderen Zeiten schon in aller Fülle über die Äcker rollten und sich mit dem Festesgruß der Morgenglocken vereinten, waren verstummt. Draußen auf den Kriegsschauplätzen donnern ja die Kanonen. Aber der Krieg war es auch wieder, der dem Festgottesdienst in der wirklich schön geschmückten kath. Stadtkirche einen tiefen Ernst zur Andacht einleitenden Charakter verlieh. Die Feiertagsfeier besaßen, die große Schär der Gläubigen, darunter die Feldfrauen und Gefangenen, gab zusammen der kirchlichen Feier einen eigenartigen, erhabenen Zauber. Dem Hochamt folgte die feierliche Prozession mit anschließendem „Se dem“ und Segen. Nachmittags wurde Kriegsordacht gehalten. Von einer sonst üblichen Zusammenkunft nach dem Nachmittagsgottesdienst war mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Abstand genommen worden.

Zufolge Erhöhung der Postgebühren werden neue Briefmarken herausgegeben werden. Zunächst kommt als Ergänzungsmarke für Postkarten und Ortsbriefe, die künftig 7/8 $\frac{1}{2}$ kosten werden, eine Marke zu 2/3 $\frac{1}{4}$, die die in hellgrauer Farbe hergestellt wird, zur Einführung. Später folgen eine Marke zu 7/8 $\frac{1}{4}$ und die Postkarte zu 7/8 $\frac{1}{4}$ und für Briefe nach auswärts bis 20 Gramm eine Marke zu 15 $\frac{1}{4}$. Die bisherigen Marken werden im übrigen beibehalten.

Die Morgensuppe. Man muß verstehen, aus jeder Not eine Tugend zu machen. Das ist die beste Lebensregel — für den Einzelnen wie für ganze Völker. Allerdings gibt es da noch Unterschiede. Als die Engländer nach ungeheuren Verlusten unverrichteter Sache von den Verdunnen abzogen, nannten sie den größten aller Mißerfolge eine „wunderbar durchgeführte Unternehmung“. Auf einem anderen Blatte steht die Tatsache, daß wir Deutschen durch die teilweise Veränderung der Zufuhr aus dem Auslande zu zahlreichem Essen und Verbesserungen von dauerndem Werte veranlaßt worden sind. Jetzt handelt es sich um die Wiedereinsetzung einer früheren allgemeinen Gepflogenheit in ihr Recht. Kaffee und Tee sind heute knapp in Deutschland. Das ist der richtige Zeitpunkt, um sich der guten alten Morgensuppe zu erinnern, die bei unseren Vorfahren nie fehlen durfte. Im wesentlichen aus Weizen- oder Roggenmehl hergestellt, bot sie dem Körper die Sättigung und Kräftigung, nach der er sich verlangt, und der Wohlgeschmack ließ nichts zu wünschen übrig. Jetzt wird von den ersten Sachverständigen dringend empfohlen, der Morgensuppe wieder ihren alten Ehrenplatz im deutschen Hause einzuräumen. Die Roggen- oder Weizensuppe ist schmackhaft, herzhast und nahrhaft. Die wichtigsten Nährwerte des Getreides sind in ihr unverkürzt enthalten, und wie wir uns das unentbehrliche Brot niemals „überessen“ können, so wissen diejenigen, die in einzelnen Gegenden Deutschlands von alter Zeit her an ihrem Morgensuppen bis zum heutigen Tage festgehalten haben, wie sehr es ihnen alle Tage von neuem mündet. Es ist öfters üblich, ein Stück Brot dazu zu essen oder auch in die Suppe zu schneiden, damit dem Magen auch etwas feste Nahrung geboten wird. Um den Geschmack zu verbessern, tun besonders Feinschmecker etwas Schnittlauch, Petersille oder Kerbel feingehackten hinein. In der allernächsten Zeit werden von Reichswegen besondere Maßnahmen getroffen werden, um den größten in Frage kommenden Betrieben Deutschlands die Herstellung eines Milgen und guten Morgensuppenstoffes mit etwas Fettzucker zu ermöglichen. Man darf sicherlich erwarten,

daß die weitesten Kreise unseres Volkes von dieser Gelegenheit eifrig Gebrauch machen werden. „Wer lange suppt, lebt lange!“ sagt ein sehr altes Sprichwort. Und wer gleich am Morgen dem Körper einwandfreie Nährwerte in bekömmlicher und wohlgeschmecktester Form zuführt, schafft eine gute Grundlage für den ganzen Tag.

Schon die Vogelnester! Es ist des öfteren beobachtet worden, daß Kinder mit Steinen nach Vogelnestern auf Bäumen und an Häusern geworfen haben. Mögen Schule und Familie dazu beitragen, den Kindern in dieser Beziehung mehr Zartgefühl einzupflanzen und wäre es auch nur durch eine Tacht Prügel. In dieser hatten Kriegszeit, die so viel Verrohung mit sich bringt, ist die Erzielung zum Zartgefühl eine besonders wichtige Aufgabe.

Emmingen. Im Alter von 20 Jahren starb Musketier Wilhelm Huber den Heldentod fürs Vaterland. Der Mutter und den Geschwistern, die einen hoffnungsvollen Sohn und Bruder verloren haben, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Egenhausen. Heute mittag wird der 41-Jährige alte Chauffeur Johs. Braun zu Grabe getragen. In dem besten Mannesalter raffte ihn der Tod aus dem Leben. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

Simmershof. Auf dem Felde der Ehren starb Briefträger Gottlieb Seig am 4. Juni im Alter von 39 Jahren den Heldentod fürs Vaterland. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern, denen sich allgemeine Teilnahme zwendet. Zu seinem Gedächtnis findet am kommenden Sonntag (1 Uhr) ein Tranergottesdienst statt. Ehre seinem Andenken!

Aus den Nachbarbezirken.

Unterjettingen. Nach fast zweijähriger Tätigkeit verließ uns gestern Herr Pfarrerweiser Lauffer, um als Amtsverweser die Pfarrstelle in Währingen bei Ulm zu übernehmen. Da der Scheidende der vielen Feldgeschäfte wegen die Begleitung zur nächsten Bahnstation (wie sonst üblich) nicht wünschte, ließ sich der Kirchengemeinderat und einige sonstige gute Freunde nicht nehmen, das letzte Ständlein bei der Pfarrersfamilie zu verweilen. Sehr ungern sehen wir ihn von hier scheiden und wünschen ihm und seiner Familie Glück und Segen im neuen Dornhalm.

Unterjettingen. Wiederum hat der blutige Krieg 3 Opfer von uns gefordert und zwar starben den Heldentod fürs Vaterland am 16. Juni: Grenadier Fritz Bräsamle, Inhaber der Tapferkeits-Medaille, Sohn der Frau Anna Maria Bräsamle, am 17. Juni: Schütze Karl Kinderknecht, Sohn des Johann Georg Kinderknecht, Schreinermeister, und Musketier Martin Dengler, Sohn d. in Tübingen wohnhaften Michael Dengler. Möge ihnen, den Tapferen, die Erde leicht sein. Außer den Gefallenen zählt die Gemeinde 3 Vermisste, von denen man seit Jahresfrist nichts mehr weiß.

Oberjettingen. Am Dienstag ist unser neuer-nannter Ortsgeistlicher Herr Pfarrer Decker aus Blaubeuren aufgezogen. Der Kirchengemeinderat und der Ortsrat haben ihn am Bahnhof Herrenberg begrüßt und hierher geleitet. Am behängten Pfarrhaus nahmen die Gemeinde, die kirchlichen und die bürgerlichen Kollegien Aufstellung und bereiteten dem neuen Seelsorger einen würdigen und liebevollen Empfang. Nach dem Gesang eines Chorals durch die Schiller hielten die Herren Synthalch Kummer als Gemeindevorstand und G. Rat Wilhelm Böß eine Begrüßungsansprache, auf die alsdann der Geistliche dankend erwiderte. Möge es dem neuen Geistlichen vergönnt sein, viele Herzen zu gewinnen und im Glauben zu fähren. Das wolle Gott. Am nächsten Sonntag findet die Investitur durch Herrn Dekan Dr. Schmid aus Herrenberg statt.

Oberjettingen. Vom Felde erhalten wir die traurige Nachricht, daß wiederum 3 Söhne unserer Gemeinde gefallen sind und zwar: August Böß, Unteroffizier, Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Verdienstkreuzes mit Schwertern, Sohn des Wilhelm Böß, Viehhandwerker, ferner Christian Böß, Schneider, Sohn der Sara Böß, Schöftromilwe und Karl Saler, Schuhmacher, Sohn des Georg Saler, gewes. Melkers. Ehre den tapferen Kämpfern!

Böhringen M. Sulz. Der 67 Jahre alte etwas leidende Bauer Johs. Binder im Hölle fiel in seinem Hause durch das Garbenloch in die Scheuer und war sofort tot.

Oberndorf. Im benachbarten Oberndorf wurde am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes in einem Bauernhaus eingebrochen und aus der Rauchkammer ein Schinken und eine Speckseite gestohlen. Die zwei Einbrecher, frühere Schlaggänger des Bestrafens, konnten verhaftet werden.

Rechtspflege.

Stuttgart. In der Strafsache gegen die Mitglieder der Stuttgarter Kutschlerkommission, Gemeinderäte Sperka, Thurer, Reichert und Gen., wegen Vergehens gegen das Weingezetz ist den Angeklagten die Anklageschrift dieser Tage zugestellt worden. Ihre Bitte um gnadenweise Niederlegung des Strafverfahrens war demnach erfolglos. Der gepantzte Wein im Ankaufsmarkt von einigen tausend Mark ist von den zuständigen Behörden beschlagnahmt.

Familiennachrichten.

Verstorben.

Das Maria Kompany geb. Köbler, 80 J. alt, in Seydelbrunn, Gest. Karl Gasser, Sohn des Bauunternehmers Jakob Gasser von Seibersbrunn, 22 J. alt, auf dem Felde der Ehre.



Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 22. Juni. WTB. Von zuständiger Seite geht uns folgende Mitteilung zu: Heute nachmittag belegten feindliche Flieger die offene Stadt Karlsruhe aus außerordentlich großer Höhe mit Bomben. Bedauerlicherweise fielen zahlreiche Zivilpersonen, vor allem Frauen und Kinder, die einer Vorstellung amwohnen wollten, dem Angriff zum Opfer. Militärisch bedeutsamer Schaden ist nicht angerichtet worden. Bis jetzt steht fest, daß zwei Flugzeuge, darunter ein englisches, links des Rheins zur Landung gezwungen wurden. Die Insassen sind gefangen.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Tel. Die Frankf. Z. meldet aus Wien: Die ungemein verlustreichen Angriffe der Russen in Wolhynien haben die Offensivkraft der dort operierenden Armee, welche General Brussilow persönlich führen soll, vorläufig erschöpft. Der Hauptstoß, welcher, wie der General selbst mitteilt, gegen Kowel gerichtet war, dessen Einnahme er als vielsachen Bahnnotenpunkt für unbedingt notwendig erklärte, hat durch die erfolgreichen Gegenmaßnahmen eine starke Begrenzung erfahren. So, die Russen haben sogar in den letzten Tagen unangefochten an Gelände eingebüßt.

Man kann beruhigt sagen, die eigentliche Gefahr sei nun überwunden. Die große Offensive hat an Einheitlichkeit verloren und ist bereits in eine Reihe von Teiloperationen verwandelt worden. Die russischen Heere sind nun in Gruppen zerteilt, welche nur noch lose strategisch zusammenhängen und sich kaum gegenseitig zu unterstützen vermögen. Das tatsächliche Gesamtergebnis der großen

russischen Offensive ist trotz der überraschenden anfänglichen Erfolge gering zu nennen.

Berlin, 23. Juni. Es bestätigt sich, daß seitens der Entente eine Ultimatum an Griechenland ergangen ist. Mehr als diese Tatsache ist nicht bekannt. In Bezug auf die künftige Entwicklung des Konflikts ist man vorläufig auf Vermutungen angewiesen. Daß der König und die ihm treuergebene Armee vor dem unfauberen Spiel der Entente nicht die Waffen strecken wird, nimmt man hier nicht an. (Neues Tgl.)

Berlin, 23. Juni. Tel. Die Wozf. Z. meldet aus Lugano, daß nach der Ag. Stf. Griechenland die Forderungen der Entente sämtlich angenommen (?) habe. (N. T.)

Wien, 22. Juni. WTB. Amtlicher Bericht vom 22. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westen wurde bei Gurahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Westlich von Wjdnizowez griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil in Artilleriefeuer, zum Teil im Kampf mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er hatte schwere Verluste.

Bei Gurtanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Sorochow östlich der Linie Lokacz-Riseln und bei Sokul weitere Fortschritte. Sowohl auf diesen Gefechtsfeldern, als bei Kolkli scheiterten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Anzeigen-Aufgabe.

Im Hinblick auf die durch den Krieg herbeigeführten schwierigen Verhältnisse in der technischen Abteilung unseres Betriebes sehen wir uns im Interesse der pünktlichen Herausgabe des Blattes zu der Bitte veranlaßt, die für die nächste Nummer bestimmten Anzeigen — namentlich solche für die Sonntagsnummer — am Tage vorher bis abends 8 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufzugeben. Insuper dringlicher Art, wie Familienanzeigen und dergl. finden bis früh 8 Uhr Aufnahme.

Büchertisch.

Wohnungskultur. Die Art der Wohnungseinrichtung wird durch dieselbe Gesinnung bestimmt wie die Formen unserer häuslichen Geselligkeit. Nur wo in der Familie Sinn für echte Lebenswerte vorhanden ist, können Form und Einrichtung des häuslichen Lebens innerlich wertvoll sein. Und wiederum, nur soweit das der Fall ist, darf man von echter Volkskultur sprechen. Diese Zusammenhänge legt Hermann Muthesius dar in der 3. Dürerbundflugschrift (Verlag von Callwey München, 10 Pfg.). Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Briefkasten der Schriftleitung.

Landsturmann W. Die Festung Belfort wurde seit November 1870 von den Deutschen belagert und am 18. Februar 1871 durch Kapitulation genommen.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag. Unbeständig, vereinzelte Gewitter, in der Hauptsache trocken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Z. Heise — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser.), Nagold.



Effringen, den 22. Juni 1916.

Todesanzeige.

Lieberschülert teilen wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Braun,

Gefreiter im Grenadier-Regiment 119, 9. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

am 6. Juni den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Die Geschwister.

Trauer Gottesdienst Sonntag, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Vollmilch

30—60 Liter oder mehr zu den Höchstpreisen von sehr pünktlichem Zahler sofort od. spät. gesucht. Schriftl. Angeb. unter J. K. 900 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als Lesestoff sind

Allstein-Bücher!

zu 1.4 immer zu empfehlen

Mag Geisler, Jockels u. die Mädchen
Clara Viebig, Vom Müller-Hannes
Rich. Skowronnek, Die schwere Not
Otto v. Gottberg, Kriegsgefangen
F. v. Jodelitz, Das vornehm vermählte Ehepaar

G. v. Cuyteda, Margret und Offiana
Karl Eitlinger, Mister Galgenstich
Rudolf Hans Bartsch, Der Flieger
Karl Rodner, Die silberne Glocke
Carys Brachvogel, Die große Gauklerin
Edith Gräfin Salzburg, Das Haus an der Grenze

Wilhelm Hegeler, Die goldene Kette
C. Gerh. Seeliger, Der gelbe Seebild
Zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Schönes Fremdenzimmer

mit zwei Betten zu vermieten. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Sämtliche Lose zu der neu beginnenden

8. Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

können auch gespielt werden durch den Vermittler

Hermann Knodel
in Nagold.

Zum Absuchen des Quartiers nach versteckten Feinden benötigt der Soldat
••• eine •••

elektrische Taschen-Lampe

C. Erbe

K. württ. Hoflieferant,
Tübingen.

Sendet Bücher ins Feld!

Für kleine und grössere Kinder

sind
Scholz' Künstler-Bilderbücher

zu jeder Gelegenheit hochwillkommene Geschenke. Nur charaktervolle, frohsinnige Texte, entzückende, farbenreiche Bilder hervorragender Künstler bieten diese bewährten Ausgaben. Märchen, Tier-, Soldaten-, Rätsel- und ABC-Bilderbücher, Fest- und Streiche, Kinderlieder usw. finden Sie hier in großer Auswahl und unübertroffen wohlfeil in allen Preislagen; Scholz' Künstler-Bilderbücher sind vorzüglich in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg., Nagold.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1915 1 Milliarde 164 Millionen M.
Bankvermögen 474
Darunter Extra- und Dividendenreserven 74
Überschuss im Jahre 1915 17

Auskünfte erteilt in Nagold: P. Schmid, Kfm.

Benutzt Rote-Kreuz-Pfennig-Marken,

à 2, 5 und 10 Pf.

Zu beziehen von Oberamtspostkassier **Gaifer, Nagold.**

Wenn

man etwas verkauft, vermietet, oder verpachtet, oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige im: „Gesellschafter“.

Vergessen Sie das nicht!

Bestellschein.

Nachstehende Anzeige ist im „Gesellschafter“ — mal — hintereinander — mit — Tagen Pause — aufzunehmen.

Name und Stand: _____

Wohnort: _____

Anzeige lautet: _____